

Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, daß ihr umsonst gläubig geworden wärt. Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Daß Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und daß er begraben worden ist; und daß er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und daß er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, daß ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. Es sei nun ich oder jene: so predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Liebe Gemeinde!

Im Matthäusevangelium heißt es am Ende, als Jesus seinen Jüngern erscheint, um sie in die Welt hinauszusenden mit dem Missionsbefehl: Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. (Mt 28,17) Bei Lukas hören wir von der Reaktion der Apostel auf die freudige Nachricht der drei Frauen, die aus dem Mund der Engel an Jesu Grab die Botschaft von seiner Auferstehung gehört hatten: Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht. (Lk 24,11)

Geschwätz, Nonsense, wie man das griechische Wort an dieser Stelle auch übersetzen kann, war die Nachricht von Jesu Auferstehung sogar für diejenigen, die aus Jesu eigenem Mund die Ankündigung gehört hatten, er werde am dritten Tage auferstehen (Lk 24,7).

So ist der Zweifel der ständige Begleiter der Auferstehungsbotschaft von Anfang an. Das setzte sich bei den Korinthern fort. Diesem Zweifel verdanken wir unsern Abschnitt und das ganz große Auferstehungskapitel in 1.Korinther 15, zu denen unsere Verse den Auftakt bilden. Denn direkt nach unserm Abschnitt schreibt Paulus: Wenn aber Christus gepredigt wird, daß er von den Toten auferstanden ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten? (15,12)

So führt Paulus gleich zu Beginn des großen Auferstehungskapitels seinen Hörern vor Augen, daß mit der leibhaften Auferstehung Jesu Christi tatsächlich alles auf dem Spiel steht, auch all die andern Dinge des seligmachenden Glaubens, womit die Korinther so ihre Probleme hatten, weil sie sich von ihrer Vernunft und ihren Gefühlen leiten ließen. Grundlegend hält Paulus daher in unserm Abschnitt fest: Die leibhafte Auferstehung Jesu Christi bürgt 1. für die Wahrheit der Schrift, 2. für die Legitimität des Apostelamts, 3. für die Echtheit des kirchlichen Glaubens und 4. für die Gewißheit unserer Seligkeit.

1. Die leibhafte Auferstehung Christi bürgt für die Wahrheit der Schrift. Auch mit der Bindung an die Heilige Schrift hatten die Korinther so ihre Probleme. Sie fragten nach neuen Offenbarungen und Geisterlebnissen. Nicht umsonst hält Paulus ihnen entgegen, was im Gesetz und in den Büchern Israels geschrieben steht und holt sie von ihren Schwärmereien auf den Boden der Schrift. Gegen ihre aufgeblasene Überheblichkeit ruft er ihnen zu: Nicht über das hinaus, was geschrieben steht! (1Kor 4,6).

Man könnte auch formulieren: Nicht über den hinaus, von dem in der Bibel geschrieben steht. Denn mit seinem Pochen auf die Schrift folgt Paulus dem Vorbild und der Weisung des auferstandenen Christus, von dem es in Lukas 24 heißt: Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war. (Vers 27) So steht's geschrieben, daß Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage. (Vers 46)

Kreuz und Auferstehung Jesu Christi sind daher nach Jesu eigenen Worten der zentrale Inhalt des Alten Testaments. Dabei mag man an konkrete Abschnitte denken, etwa an Psalmen oder die Knecht-Gottes-Lieder bei Jesaja, die wir zuletzt in der Passionszeit hörten. Man muß aber an das gesamte Alte Testament denken, das in seinen vielen Geschichten und auch im Gesetz des Mose vorab auf Christi Kreuz und Auferstehung verweist und von daher Sinn, Ziel und Erfüllung erfährt.

Die Heilsgeschichte und den alttestamentlichen Gottesdienst hat Gott um Christi willen ins Werk gesetzt. Am dritten Tage wurde Isaak gerettet durch den Engel des Herrn. Jesus weist auf das Zeichen des Jona, der ebenfalls nach drei Tagen gerettet wurde. All die Gläubigen des Alten Bundes, die auch zu ihrer Zeit gegen äußeren Widerstand und gegen innere Zweifel an Gottes Verheißungen festhielten, werden gerechtfertigt in ihrem Glauben, weil die Wege, die Gott mit ihnen ging, in Christus zum Ziel gekommen sind.

Christus selber verweist im Streit mit den Sadduzäern über die Auferstehung der Toten darauf, daß der himmlische Vater der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist. Ist er aber zugleich der Gott der Lebenden und nicht der Toten, so ist auch die Zukunft dieser Väter um Christi willen in Gottes Hand, so ist auch ihre Auferstehung Wirklichkeit. Gott rechtfertigt mit Christus denjenigen, der sein Kreuz auf sich nahm zur Erlösung für die Welt. Auch mit der Botschaft vom Kreuz hatten die Korinther ihre Probleme. Sie stießen sich an der Bedeutung der Leiblichkeit im Leiden Jesu wie in der Auferstehung.

Doch auch die Leiblichkeit des Leidens und Auferstehens Christi geschieht nach der Schrift, das heißt, dem Alten Testament gemäß, weil dieses durchweg die Leiblichkeit des Menschen als Gottesgabe ernst nimmt. Erlösung ist in der Bibel anders als im griechischen Denken nicht die Befreiung vom Leib, sondern die Vergebung der Sünde und die daraus erwachsende Erlösung des Leibes und der Seele aus der Trennung von Gott. Indem Paulus - anders als es den Idealen der Korinther entsprach - nicht sich selber als schöne Seele oder genialen Geist predigte, sondern Christus allein und diesen allein der Heiligen Schrift gemäß, erwies er sich als treu gegenüber jenen Vorgaben, die der Auferstandene selbst den Aposteln für ihre Sendung auf den Weg gegeben hatte.

Damit kommen wir zum zweiten Punkt: Die leibhafte Auferstehung Christi bürgt für die die Legitimität des Apostelamts. Auch darum gab es ja verschiedentlich Streit zwischen Paulus und den Korinthern. Es gab vermeintliche Überapostel, die spektakulärer daher kamen als der Apostel Paulus.

Paulus verweigert sich dem Wettstreit der Effekthascher und verweist statt dessen unermüdlich auf seine Legitimation als Apostel durch den auferstandenen Christus selber. Das nämlich macht einen Apostel aus, daß der auferstandene Christus ihm erschienen ist. Das war bei den andern Aposteln zwischen Auferstehung und Himmelfahrt, bei Paulus später geschehen, weshalb Paulus sich hier auch eine unzeitige Geburt nennt.

Doch Jesus war nicht nur Aposteln erschienen. Darum mußte zur Augenzeugenschaft die Aussendung durch Christus hinzukommen. Er hatte den verbliebenen 11 Jüngern den Missionsbefehl gegeben und sie so zu Aposteln, zu seinen Gesandten gemacht. Und er hatte, wie die Apostelgeschichte bezeugt, Paulus berufen und zu den Heiden gesandt.

Aufgrund dieser exklusiven Sendung durch den leibhaftig auferstandenen Christus wußten sich die Apostel zugleich verpflichtet auf die ihnen anvertraute Botschaft. Darum steht und fällt in doppelter Hinsicht das Apostelamt mit der leibhaften Auferstehung Jesu, denn der Auferstandene hat sie sichtbar und hörbar bevollmächtigt und ausgesandt. Und seine Auferstehung ist aufgrund seiner eigenen Schriftauslegung zusammen mit seinem Kreuzestod der zentrale Inhalt ihrer Predigt.

Ein wahrer Apostel ist daran zu erkennen, daß er nicht sich selber predigt, auch nicht andere Heilande, sondern allein Christus, diesen aber so, daß seine Passion und Auferstehung das Zentrum bildet. Darum schreibt Paulus an die Korinther im selben Brief: Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten (2,2), der als der Auferstandene, wie er dort auch schreibt, uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. (1,30)

So aber verhält sich der Apostel Jesu Christi als Haushalter über Gottes Geheimnisse, von dem nichts gefordert wird, als daß er für treu befunden wird (4,1). Als solcher hält er sich allein an das, was ihm anvertraut ist, um es unverkürzt weiterzugeben. Daß diese Botschaft nicht auf seinem Mist gewachsen ist, zeigt der Hinweis des Apostels darauf, daß er nur weitergibt, was er zusammen mit den andern Aposteln empfangen hat.

Damit aber bürgt die von ihm gepredigte leibhafte Auferstehung Christi drittens auch für die Echtheit des kirchlichen Glaubens. Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe, schreibt Paulus. Dieser Vorgang von Empfangen und Weitergeben ist das, was wir in der Kirche Tradition nennen.

Tradition bedeutet im rechten Sinne gerade nicht krampfhaftes Festhalten an unverstandenen Bräuchen. Tradition bedeutet im rechten Sinne die lebendige und getreue Weitergabe des Heilsnotwendigen, des von Gott her Anbefohlenen.

Und so ist der Inhalt dessen, woran Paulus hier denkt, wenn er vom Empfangen und vom Weitergeben spricht, eine Urform des christlichen Glaubensbekenntnisses, die bis in den Wortlaut hinein noch in unseren gottesdienstlichen Bekenntnissen fortlebt: Daß Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und daß er begraben worden ist; und daß er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift.

Auch mit diesem Traditionsdenken des Paulus hatten die Korinther so ihre Probleme, denn ihre Ohren juckten nach Neuem, nach Spektakulärem, nicht nach Vergangenen und Überliefertem. Paulus dagegen erinnert sie nicht nur an dieser Stelle mit Beharrlichkeit an das Überlieferte, das sie über ihrer Neuerungssucht zu übersehen drohen. Auch die Abendmahlsworte Jesu stellt er ihnen als etwas vor Augen, was er vom Herrn empfangen und ihnen in dieser Weise weitergegeben hatte.

Mit der Erinnerung an das Überlieferte verweist der Apostel seine Gemeinde auf das, was ihren Glauben einst begründet hat und was diesem Glauben allein Festigkeit und Echtheit, heute würde man sagen: Authentizität verleiht. Gegen die in Korinth beliebte Patchwork-Religiosität setzt Paulus daher das feierliche Glaubensbekenntnis. Damit führt er die Korinther heraus aus ihrer

selbstgewählten und elitären Provinzialität und stellt sie hinein in die Weite der Kirche. Man kann auch sagen: Mit der Erinnerung an das tradierte Glaubensbekenntnis bewahrt der Apostel die Gemeinde davor, ins Sektiererische abzugleiten. Denn sektiererisch ist die Meinung, eine eigene, besondere Form der Offenbarung und Glaubensgestalt pflegen zu müssen, die sich bewußt vom Glauben der Generationen vor uns abhebt.

Was die Kirche zur Kirche macht, sind nicht lokale Traditionen und persönliche Besonderheiten oder Vorlieben, sondern ist allein das Evangelium von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Wo man dieses Bekenntnis umschreibt, verändert, vergißt oder gar leugnet, da hört die Kirche auf Kirche Jesu Christi zu sein. Diese Warnung gilt damals den Korinthern und sie gilt allen Gemeinden und Kirchen, die einmal mit dem Christusbekenntnis im Gepäck angetreten sind.

In alledem geht es keineswegs um den Kampf zwischen Konservativen und Progressiven. Konservativ waren auch die Korinther in ihrer Selbstausslieferung an den damaligen griechischen Zeitgeist. Vielmehr geht es bei der unverfälschten Bezeugung der Auferstehung Christi zuerst und zuletzt um die Heilsfrage.

Darum gilt viertens: Die leibhafte Auferstehung Jesu Christi bürgt für die Gewißheit unserer Seligkeit. Dasselbe Evangelium so leitet Paulus unser Kapitel ein, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das werdet ihr auch selig, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, daß ihr umsonst gläubig geworden wäret.

Das heißt aber doch, liebe Gemeinde, das Evangelium von Kreuz und leibhafter Auferstehung Jesu Christi macht Menschen selig, damals in Korinth, heute in Oberursel. Nichts anderes macht selig, nicht weniger macht selig, und auch nichts darüber hinaus macht selig. Hier, wo es um unsere Seligkeit geht, sind menschliche Ergänzungen und Zutaten ganz und gar unangebracht, ja, hinderlich und heilsschädlich.

Wir hören im Glaubensbekenntnis zu Recht nichts von den Werken der Heiligen, von den Werken der Kirche, von der Liebe der Christen. All das sind Früchte des seligmachenden Glaubens, aber niemals das, worauf Glaube und Seligkeit gründen.

Mit der leibhaften Auferstehung Jesu Christi von den Toten steht und fällt das sola gratia, das „allein aus Gnade“ in der Heilsfrage. Das führt uns Paulus vor Augen, indem er an das Wunder seiner Bekehrung erinnert, die der auferstandene Christus bewirkt hatte. Dreimal redet er hier von Gottes Gnade. Alles, was er ist als Christ und Apostel, ist er nicht aus eigener Kraft oder eigenem Willen, sondern allein aus Gnade. Gnade und leibhafte Auferstehung haben gemeinsam, daß sie allein Gottes Taten sind. Den toten Christus aus dem Grab zu rufen, das vermochte nicht die Menschheit, sondern das vermochte allein der allmächtige Gott mit seinem schöpferischen Wort. Den verstockten, verblendeten Verfolger Paulus zu beehren, das vermochte allein der auferstandene Christus, dem seither alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden.

Mich und dich zu bekehren, das vermochten nicht wir selbst, sondern das haben wir allein dem auferstandenen Christus zu verdanken, der durch seinen Geist den seligmachenden Glauben an seine Auferstehung in uns gewirkt hat. Und selbst die Arbeit, die Paulus von nun an mit großem Eifer tut und die auch uns im Weinberg der Kirche anbefohlen ist, ändert an dem „allein aus Gnade“ nichts.

Wohl aber erinnert die Arbeit des Apostels wie unsere Arbeit daran, daß wir im Unterschied zu Christus noch nicht am Ziel sind. Als Glaubende tragen wir zwar Christus selbst und damit unsern künftigen Auferstehungsleib als Samen schon in uns, so daß wir unsers Heils gewiß sind, wie Paulus in Römer 8 nicht genug betonen kann. Aber die sichtbare Erlösung unserer Leiber steht noch aus.

Weil das so ist, weil uns der Welt gegenüber der sichtbare Beweis für die leibhafte Auferstehung noch fehlt, darum wird der Zweifel bis zum Jüngsten Tag die Osterbotschaft begleiten. Die Antwort darauf aber ist nicht die Veränderung der Botschaft, sondern die Pflege unseres Glaubens mit den Mitteln, die Christus seiner Kirche sinnenfreudig und reichlich zur Verfügung stellt. Denn durch die Gnadenmittel des Evangeliums, der Taufe und des Mahls macht der Auferstandene sich sogar mit unsern Leibern eins, die er eines Tages ganz dem Tod entreißen und in seine himmlische Herrlichkeit führen wird. Amen.